

reicht. Dass sich Vf. an mehreren Stellen durchaus kritisch zu befreiungstheologischen Ansätzen äußert (vgl. 178. 212), ist nur konsequent (und im Übrigen legitim); eine „Lösung des Konflikts in der Befreiungstheologie“ – wie im Untertitel des Buches angekündigt – zeigt sich allerdings nicht.

Das heißt schlussendlich: Die befreiungstheologische Problemstellung, die Vf. zu Beginn aufgriff, geht faktisch in der Logik des dogmenhermeneutischen Diskurses, der in diesem Buch mit Verve geführt wird, auf. Dennoch (oder gerade deshalb) ist die Lektüre ein großer Gewinn: sie bietet eine Einübung in systematisch-theologisches Denken, die den Lesenden ein „nach-idealistisches« Verständnis“ (172) christlicher Überzeugungen zumutet. Hinter diesen Anspruch darf die Theologie – gerade in Zeiten religiöser „Wiederverzauberung“ – nicht mehr zurückfallen.

Franz Gmainer-Pranzl

BARWASSER, Carsten, Theologie der Kultur und Hermeneutik der Glaubenserfahrung. Zur Gottesfrage und Glaubensverantwortung bei Edward Schillebeeckx OP (Religion – Geschichte – Gesellschaft. Fundamentaltheologische Studien, Band 47), LIT-Verlag, Berlin 2010, 472 p., kt., 44,90 Eur[D], ISBN 978-3-8258-1564-6.

Edward Schillebeeckx (1914-2009) gehört zu den prägenden Gestalten der Theologie des 20. Jahrhunderts; er verband intellektuelle Fähigkeiten, geistliche Erfahrung und pastorale Kompetenz auf überzeugende Weise und hinterließ ein Werk, das einen hermeneutischen Neuansatz theologischen Denkens markiert. Die vorliegende Studie von Carsten Barwasser OP, die im Jahr 2008 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster als Dissertation angenommen wurde, begreift den Beitrag von Edward Schillebeeckx vor allem als Kulturtheologie, die angesichts der gegenwärtig erfahrbaren Exkulturation von Theologie und Kirche in Europa wichtige Impulse zu geben hat.

Bereits in der *Einleitung* (13-23) unterstreicht Vf. seine Einschätzung: „Schillebeeckx' Theologie ist so, als kontextuelle Kulturtheologie, eine Theologie an der Grenze, die Grenzen überschreitet, um neue Räume der Erfahrung Gottes in der Kultur der Gegenwart zu erschließen“ (16). Im ersten Hauptteil (Kulturtheologie und transzendente Anthropologie, 24-186) zeichnet Vf. die Entwicklung zu einem kulturtheologischen Paradigma bei Edward Schillebeeckx nach und geht dabei auf Dominik de Petter OP (1905-1971), den philosophischen Lehrer Schillebeeckx', sowie auf die theologischen Arbeiten von Marie-Dominique Chenu OP (1895-1990) ein. Schon lange vor dem Zweiten Vatikanum wird deutlich: „Schil-

lebeeckx begreift die Kultur nicht als Gegensatz zum christlichen Glauben, sondern als den Raum, in dem sich der Glaube selbst entwickelt und durch den der Glaube konkret wird. Aber dennoch ist der Glaube mit der Kultur nicht identisch, sondern er ist eine Kraft, durch die die zeitgenössische Kultur verwandelt werden soll“ (86f.). Was in *Gaudium et spes* 36 unter dem Titel „Autonomie der irdischen Wirklichkeiten“ verhandelt wurde, stellte für Schillebeeckx schon früh eine entscheidende theologische Herausforderung dar: den Weltbezug, die Autonomie und die Freiheit des Menschen als Grundbezüge eines kulturtheologischen Ansatzes im Kontext der Moderne wahrzunehmen. Eine zentrale Bedeutung kommt hier dem Aspekt der Erfahrung zu, den Schillebeeckx einer späteren Phase seines Denkens nicht mehr (transzendental-)philosophisch – der Mensch als „hermeneutische Existenz“ (133) –, sondern zunehmend humanwissenschaftlich reflektiert. Ob die Parallelisierung von „Rahner und Schillebeeckx“ (126) in der Weise zutrifft, wie sie Vf. hervorhebt, erscheint allerdings fraglich, insofern ja gerade die aufgezeigte „hermeneutische Wende“ Schillebeeckx’ einen Schritt aus dem transzendental-philosophischen Paradigma heraus bedeutete.

Der zweite Hauptteil (*Hermeneutik und Erfahrung. Die Praxis des Glaubens als Ort der Glaubensverantwortung*, 187-358) geht näher auf Schillebeeckx’ Wende „zu einer »kritischen Kulturtheologie«“ (209) ein. Die Auseinandersetzung mit den tief greifenden kulturellen Umbrüchen Ende der 1960er Jahre veranlassten Schillebeeckx zu einer „Analyse der realen Gesellschaft, mit all ihren sozialen, ökonomischen und politischen Widersprüchen“ (223), und zu einer erkenntnistheologischen Aufwertung des Praxisbegriffs. „Die Glaubwürdigkeit des Christentums hängt für Schillebeeckx dann auch entscheidend davon ab, ob die Praxis des Glaubens solidarisch ist mit der emanzipativen Freiheitsgeschichte der Menschheit“ (226). Ein Signal für diese signifikante Verschiebung (fundamental-)theologischer Perspektiven ist die Einführung des Begriffs der „Kontrasterfahrung“ (232), durch die in der „gefährdeten Integrität“ (303) des Menschen ein ethischer Anspruch eröffnet sowie ein Impuls zur Veränderung freigesetzt wird. Der Bezug christlicher Glaubenspraxis auf die Erfahrung bedrohter Humanität sowie die Interpretation des Bekenntnisses „Heil von Gott her in Jesus Christus“ (253) im Kontext anthropologischer Konstanten wie Leiblichkeit, Mitmenschlichkeit, gesellschaftliche Strukturen, Räumlichkeit und Zeitlichkeit, Theorie und Praxis, Utopiefähigkeit und Freiheit (vgl. 295-298) weisen Schillebeeckx als zeitgenössischen Theologen im wahrsten Sinn des Wortes aus, „da seine Theologie vor allem eines will: solidarisch sein mit den Menschen der Gegenwart, ihren Ängsten und Hoffnungen, ihren Leiden und ihren Aufbrüchen zur Befreiung, um so mit ihnen in einen Dialog darüber einzutreten, was der christliche Glaube an Gott in diesem Erfahrungskontext zu bedeuten hat“ (355).

Was die skizzierten kulturtheologischen Neuansätze im Kontext postmoderner Gesellschaften bedeuten könnten, wird im dritten Hauptteil (*Die Erfahrung der*

Freiheit. Ein kulturtheologischer Entwurf nach und mit Schillebeeckx, 359-451) ausgeführt. Vf. sieht die „Aufgabe einer kulturtheologischen Glaubensverantwortung“ (360) nicht nur als aktuelle Möglichkeit, sondern als Notwendigkeit an, soll der christliche Glaube nicht als Relikt einer vormodernen Ära enden. Die *prinzipielle* Ungleichzeitigkeit zwischen dem Anspruch, für den die Theologie steht, und den jeweiligen kulturellen Lebenskontexten, in denen dieser Anspruch vertreten wird, ist allerdings nicht zu verwechseln mit der Einstellung, „sich der Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen Kontext zu verweigern und sich, wie es die katholische Theologie bekanntlich über einen langen Zeitraum getan hat, in ein geschlossenes, als überzeitliches System verstandenes, Denkgebäude zurückzuziehen“ (389). Die Identität der christlichen Botschaft nicht in das Selbstverständnis der modernen Gesellschaft hinein aufzulösen, aber dennoch die Erfahrungen des modernen Menschen als Ort christlicher Glaubensverantwortung wahrzunehmen, zeichnet das theologische Lebenswerk von Edward Schillebeeckx aus, das in diesem Sinn als „zeitgenössische Kulturtheologie“ (433) und als bedeutsamer Wegweiser für eine *europäische kontextuelle Theologie* zu sehen ist.

Franz Gmainer-Pranzl

DELGADO, Mariano/WALDENFELS, Hans (Hg.), Evangelium und Kultur. Begegnungen und Brüche. Festschrift für Michael Sievernich (Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte, Band 12), Academic Press/Kohlhammer Verlag, Fribourg/Stuttgart 2010, 638 p., geb., 69,- Eur[D], ISBN 978-3-7278-1665-9 (Academic Press)/ISBN 978-3-17-021240-4 (Kohlhammer).

Der Hinweis Pauls VI. aus dem Jahr 1975, dass der „Bruch zwischen Evangelium und Kultur ... ohne Zweifel ein verhängnisvoller Vorfall unserer Zeit“⁷ sei, stellt ein zentrales Leitmotiv dieses Sammelbandes dar, der dem Pastoral- und Missions-theologen Michael Sievernich SJ zum 65. Geburtstag gewidmet ist. Die Festschrift enthält insgesamt 39 Beiträge (drei davon auf Spanisch), die vier Themenschwerpunkten zugeordnet sind. Zuerst geht es um „*Mission/Evangelisierung*“ (13-234), unter anderem mit einer wichtigen Differenzierung von Kultur(en) und Religion(en) von *Francis X. D'Sa SJ* (vgl. 35) und einer befreiungstheologischen Reflexion von Spiritualität durch *Martin Maier SJ*, die verdeutlicht, „dass christliche Spiritualität nicht aus der »Welt« heraus, sondern immer mehr in sie hinein führt“ (58). Aufschlussreich ist unter anderem der Hinweis von *José Luis Cabria Ortega*, dass „Katholizität“ sowohl „universalidad“ als auch „integridad“ (144) bedeutet, also sowohl „alle (Menschen)“ als auch „alles (Menschliche)“ betrifft.